

Dieser Ertrant der  
Kronstadt. Zeitung  
erscheint jeden Dienst-  
tag und Samstag.

# Der Satellit.

Der Bränumeration-  
preis für Satellit und  
Zeitung ist halbjährig  
4 fl. Mit Zusendung  
der Post 5 fl. C. M.

No. 98

Kronstadt, den 7. Dezember

1852.

## Erleichterungen für den österr. Handelsverkehr mit den Donaufürstenthümern.

Zu den Schattenseiten des österreichischen Handelsverkehrs mit den Donaufürstenthümern gehörten bis jetzt die Plackereien und Bedrückungen, welchen die österreichischen Handelsleute in der Mauthbehandlung ihrer Importe von Seite der moldau-walachischen Gefällpächter ausgesetzt waren. Insbesondere wurde vielfältig über solche Mauthbedrückungen geklagt, welche bei der österreichischen Waareneinfuhr zur großen Jahresmesse in Folticzen, in welcher sich die obere Moldau zum großen Theile mit österreichischen Industrieartikeln verieht, statt fanden.

Um den hieraus entstehenden Differenzen vorzubeugen, ist die k. Agentie in Jassy nach vorläufig eingeholter höherer Genehmigung mit der fürstlich-moldauischen Regierung übereingekommen, in Folticzen während der dortigen Messe eine eigene Kommission zur Ueberwachung der Amtshandlungen der Mauthpächter und zur Schlichtung der sich zwischen diesen und den österreichischen Handelsparteien ergebenden Streitigkeiten aufzustellen.

Diese Kommission wurde aus dem Lokalgouverneur von Folticzen, einem Delegirten der k. Agentie, einem Beamten der moldauischen obersten Finanzbehörde und einem Bestellten der moldau-walachischen Mauthpachtung zusammengesetzt, und ihre Wirksamkeit bereits während der letztverlassenen Messe, sowohl in Folticzen als in der benachbarten moldauischen Einbruchstation Nimericzen ausgeübt. Die von derselben getroffenen Vorkehrungen waren so zweckmäßig, daß während des ganzen Marktverlaufes die moldauische Mauthgebarung mit vollkommener Regelmäßigkeit, Ordnung und Schnelligkeit zur gänzlichen Befriedigung des österreichischen theilhaftigen Handelsstandes vor sich ging, und bei der höchst betrüblichen Waareneinfuhr nicht eine einzige bedeutendere Reklamation erhoben worden ist, welche nicht sofort ihre befriedigende Beilegung gefunden hätte.

Dies günstige Ergebnis ist um so erfreulicher, als die von der moldauischen Regierung an den Tag gelegte Bereitwilligkeit, zur Abhilfe bestehender Verkehrsbehindernisse die Hand zu bieten, zu der begründeten Erwartung berechtigt, es werde dieser Vorgang nicht eine vereinzelte Erscheinung bleiben, sondern von Seite der moldauischen Behörden immer mehr auf die Herstellung der Ordnungsmäßigkeit in der Mauthbehandlung gewirkt werden, wodurch sich nicht nur das Vertrauen des österreichischen Handelsstandes befestigen, und der Verkehr selbst nach den ausnehmend günstigen natürlichen Bedingungen seines Gedeihens entwickeln, sondern das moldauische Gefälle selbst an seinem Erträgnisse gewinnen wird. Das kaufmännische Ergebnis der diesjährigen Folticzenener Messe wird als sehr befriedigend geschildert. Der Gesamtwert der Waareneinfuhr wird auf 4 Mill. Gulden C. M. berechnet, worunter englische Waaren und Manufakturen aus dem Zollvereine mit 2,385,000 Gulden, österreichische Waaren mit 1 Mill. 52,000 Gulden begriffen sind. Die wichtigsten österreichischen Artikel waren Tuche, Galanterie- und Krämereiwaren im Werthe von 615,000 Gulden, galizische gemeine Leinwand, Drillich und Seilerwaaren mit 71,000 Gulden, Kronstädter Waaren (grobe Messerschmied- und Eisengeschmiedwaaren, Kogen, Stricke, gemeine Holzwaaren u. dgl. für den Gebrauch der moldauischen Landleute) mit 150,000 Gulden, dann Luruswagen und gemeine Wägen, Brittschen u. dgl. im Werthe von 183,000 Gulden. — Im Vergleich zum vorigen Jahre hatte sich nach dem vorliegenden Jahrmärkteberichte des österreichischen Statisten in Folticzen die diesjährige österreichische Einfuhr um mehr als eine halbe Million Gulden gehoben, während die Zufuhren aus dem Zollvereine so wie an englischen Waaren fast stationär geblieben sind. (Austria.)

## Französische Zustände.

I.

Wie wenig die Partei der äußersten Bewegung gesonnen sei, ihre Pläne aufzugeben, beweisen die drei Manifeste, welche die Verbannten zu London und Jersey rasch in die Welt geschleudert haben. Zugleich trat Graf Chambord mit seinem Manifeste hervor. Es ist ein sprechender Beweis, daß die Parteien sich zu einer letzten Schlacht, vielleicht auch nur auf dem Papiere rüsten wenn die Stunde der Entscheidung schlägt. Wederlei Manifeste werden indeß keine weiteren Spuren hinterlassen. Was konnte bis zum 2. Dezember den man als den Tag der Kaiserkrönung supponirt, noch irgend Entscheidendes geschehen? Es kann sich die gegenwärtige Sachlage durchaus nicht verändern.

Der Umstand, daß die beiden Manifeste in den Spalten eines und desselben Blattes des „Moniteur“ erschienen, war ein Beweis der klugen Berechnung des Bonapartismus, dieser Idee, die vor kaum vier Jahren, nun Fleisch und Blut und sogar Berechtigung erlangt hat. Man kombinierte, daß eine Regierung, die Muth genug besitzt, die bluttriefenden Manifeste ihrer erbittertesten Gegner in ihrem eigenen Amtsblatte zu veröffentlichen, dadurch den größten Sieg erringe und die öffentliche Meinung sich mehr gewinne, als durch ängstliche Verheimlichung. Der offensichtlich zur Schau getragene Gedanke und Wille, der Meinung und den Ansichten jeder Partei gerecht zu werden, war zuverlässig nicht das erste Augenmerk der amtlichen Mittheilungen im „Moniteur.“

Wer indeß wird sich nicht mit Abscheu von diesen Proklamationen wenden? Spricht aus diesen Drohungen nicht mit entsetzlicher Wahrheit die bange Zukunft, welche die falschen Beglückter der Menschheit den Völkern bereiten würden, die sich von den Erfahrungen der letzten Zeit kaum erholt haben? Müssen nicht selbst jene Gemäßigten die eine Zeitlang sich den Prinzipien zuwendeten, die nicht früher die ihren waren, weil sie in momentaner Unzufriedenheit den Uebergang zu einem geordneten Bestand der Dinge nicht abwarten konnten, müssen sie selbst jetzt nicht zurückschrecken vor der blutigen Färbung dieser Manifeste.

Die Berufung auf das Jahr 1792 ist die unseligste, welche die flüchtige Demokratie versuchen konnte. Die Erfahrung hat es gelehrt, in welche unabsehbare Verlegenheiten Frankreich damals verstrickt und wie der Sieg über die Girarditen zuletzt dennoch der gemäßigten Partei wurde. Es wird Niemand läugnen, daß den Franzosen ein vernünftiges Maß der Freiheit wünschenswerth, ja nothwendig sei; aber eine Freiheit, wie sie die londoner Flüchtlinge wünschen, wäre Mord an der Menschheit, sie hieße: allgemeine Verwüstung, Vernichtung jeden Eigenthums; sie wäre der ewige Bürgerkrieg.

Was uns an den Manifesten, was uns überhaupt an diesen und ähnlichen Demonstrationen am Schmerzlichsten fällt, das ist, daß ein Talent wie Viktor Hugo auf solche Abwege gerathen, daß er seine Hand zu solchem Beginnen leihen konnte. Der geistreiche Denker, der Sänger des Königthums, der edle Philantrop leihet seine Feder der Partei, welche die Guillotine statt der friedlichen Pflugschaar einlegen und statt wahrer Aufklärung die Brandfackel des Bürgerkrieges durch das Land tragen möchte. Viktor Hugo wird ein Phrasenheld, er geräth auf ein fremdes Feld und wird auf diesem untergehen, wenn er nicht, was wir fast mit Bestimmtheit vorhersehen möchten, mit der Zeit wieder zum Bonapartismus übertritt. Wir haben solche Glaubensänderungen schon öfter in Frankreich wahrgenommen und oft baten Jene zuerst um Gnade, die sie früher am meisten verschmäht hatten. Würden die Manifeste der demokratischen Flüchtlinge in jener edlen, gewinnenden Sprache abgefaßt sein, welche

das Unglück der Verbannung auferlegt, würden sie statt der hohlen, leeren Phrasen den Rechtshoden betreten; so könnte man allenfalls eine Partei achten, die mit redlichen Waffen kämpft, man könnte eine Partei achten, selbst wenn sie anderer Meinung ist, als jene, die wir bekennen; denn die politische Ueberzeugung ist Privatsache jedes Einzelnen, ihr läßt sich nicht gebieten, sie läßt sich nicht beherrschen; sie ist individuell. Wo aber heiße Nachsicht fanatische Worte diktiert, wo mit Mord und Brand gedroht wird, da können wir es den Regierungen nicht verargen, ja wir müssen sie auffordern, das schwere Amt der Strenge zu handhaben und jedem Versuche des Umsturzes energisch entgegenzutreten, denn nicht zum zweitenmale darf wahnsinnige Verblendung die Massen erfassen. Darum acceptiren wir gern ein Regierungssystem, das diesen Versuchen begegnet, darum acceptiren wir auch den Bonapartismus, so ihm auch die eigentlich tiefere Berechtigung fehle.

### Allerlei Neuigkeiten.

Den Volksschulen in Ungarn sollen wesentliche Reformen bevorstehen. Die schon seit längerer Zeit deshalb eingeleiteten Erhebungen haben das Unterrichtsministerium zu bestimmen veranlaßt, daß die jetzigen Landschullehrer dieses Landes nur nach gehöriger Nachweisung ihrer Befähigung beibehalten werden können, die neu anzustellenden hingegen dieselbe Prüfung ablegen müssen, wie sie in den übrigen Kronländern vorgeschrieben ist. Zugleich wird eine zweckmäßigere Arrondierung der Schulbezirke angeordnet. In Berücksichtigung der wirklich oft traurigen Lage der Lehrer auf dem flachen Lande und der daraus entspringenden Nachteile für den Unterricht sollen dieselben angemessene höhere Gehalte beziehen.

Die falsche verbrecherische Industrie, welche mit Verfertigung falscher Geldzeichen sich beschäftigt, scheint mit einer gewissen Vorliebe sich auf Ungarn geworfen zu haben. Wenn sie dies in der Hoffnung gethan, hier vor Entdeckung sicherer zu sein, so hat sie die Rechnung ohne Wirth gemacht. Seitdem die k. k. Polizeidirektion hier organisiert ist, sind bereits 8 — 10 Fälle bekannt geworden, in welchen durch ihre Wachsamkeit die Urheber und Mitschuldigen von solchen Falsifikationen aufgespürt und der verdienten Strafe überantwortet wurden. Die Aufhebung einer Falschbande, bei der ein namhafter Vorrath von nachgemachten zehngulden Reichsbanknoten vorgefunden wurde, ist noch in frischer Erinnerung. Nun hören wir, daß dieser Tage wieder ein wichtiger Fang gemacht wurde. Schon vor einiger Zeit waren sehr täuschend nachgemachte zehnguldenbanknoten neuester (V.) Form im Umlauf; die Spuren führten auf Czeched und Pest als den wahrscheinlichen Erzeugungsort und ersten Verortungsort. Am 20. d. M. erfolgte nun, wie man vernimmt die Verhaftung der Beizüchtigten, und zwar mit vollständigem Erfolge; denn es wurden außer einem Vorrathe von Falsifikationen ein bedeutendes Quantum mit Wasserdruck zugerichtetem Papier, sämtliche dazu gehörige Pressen und Vorrichtungen, so wie sechs dabei betheiligte Individuen — theils Pester, theils Czecheder — zu Stande gebracht. Die Verhaftung der an verschiedenen Orten sich aufhaltenden Komplizen erfolgte gleichzeitig, so daß keiner durch den Andern gewarnt werden konnte. Das Haupt dieser Bande soll ein alter Banknotenfälscher sein, der schon einmal wegen dieses Verbrechens eine langjährige Kerkerhaft abgeessen und nun abermals von der Nemesis ereilt wurde. (P. 3.)

Das bisherige Infanterie-Regiment Nr. 63 ist in die unbesetzte Regimentsnummer 55 eingereiht worden. Die k. k. Infanterie besteht also derzeit, nach dem Wegfall der Nr. 63, aus 62 Infanterie-Regimentern. Das älteste Infanterie-Regiment in Oesterreich ist das 1619 errichtete Regiment von Tauffenbach, welches derzeit die Nummer 11 führt, und Se. kais. Hoheit Herrn Erzherzog Rainer zum Inhaber hat.

Das k. k. Kriegsministerium hat festzusetzen gefunden, daß in jenen Orten, wo dem Militär auf dem Durchmarsch erwiesener Maßen kein Fleisch zur Mittagkost gereicht werden kann, dies durch eine andere zweite Speise und überhaupt durch eine entsprechende gewöhnliche Hausmannskost ersetzt werde.

Graf Stephan Szirmay, der in den Jahren 1848 und 1849 wegen seiner vielberthätigten Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus durch die Insurgenten namhaften Schaden in seinen Besitzungen erleiden mußte, trotzdem aber eine von dem Fürsten von Warschau

ihm übermittelte Geldhilfe von 2500 Stück Dukaten mit den Worten zurückwies, „daß sein Herr und Kaiser den Schaden ersetzen werde,“ hat sein Vertrauen gelobt gefunden. Schon früher mit dem St. Stephansorden beehrt und dem Range eines k. k. Oberstlieutenants bekleidet, wurde ihm nun, außer seinen im Rechtswege zu ermittelnden Entschädigungsansprüchen, in Anerkennung seiner Treue und Anhänglichkeit a. h. Orts ein Geschenk von 40,000 fl. zugewiesen.

Die Ziehung der Windischgrätzischen Loose hat am 1. Dez. stattgefunden. Den Haupttreffer von 200,000 fl. gewannen die Nummer 46,584.

Die Wiener Kaufmannswelt ward am 30. Nov. durch das Falliment des hiesigen Großhandlungshauses J. Leitner und Comp. in große Bewegung gesetzt. Man schätzt die Summe seiner Schulden auf 500,000 fl. und sind an dem Fallimente außer dem hiesigen Plage auch mehrere Prager Häuser bedeutend theilhaftig.

Wien. Mit Rücksicht auf die geschwächten Gesundheitszustände des Professors der Experimentalphysik an der Wiener Universität, Dr. Christian Doppler, wurde dessen Enthebung von der Direktion des physikalischen Institutes in Wien genehmigt, und der Professor der höheren Ingenieurwissenschaften am polytechnischen Institute in Wien, Regierungsrath Dr. Andreas v. Ettingshausen zum ordentlichen Professor an der Wiener Universität und zum Direktor des physikalischen Institutes ernannt.

Sassn, 19. Nov. In Folge Verordnung der fürstlich moldauischen Regierung ist seit dem 1./13. l. M. der Münzkurs in diesem Fürstenthume geändert, und wird nun der Dukaten nicht mehr wie früher mit 37, sondern bloß, wie dies in dem Reglement organique festgesetzt worden ist, mit 31½ Pstr. oder 14 Zwanziger angenommen. Durch eine heute erschienene nachträgliche Verordnung der Bestiarie wird jedoch bestimmt, daß solange in Wien der kaiserliche Golddukaten der Silberwährung gegenüber ein Aufgeld von ca. 7 bis 8 Kreuzer genießt, derselbe in den öffentlichen und Privat-Transaktionen zu 32½ Pfaster angenommen werden soll. Nach dem erstgenannten normalen Münzkurse geben 3 Rubel Silber oder 2½ Zermelik und 35 Para auf einen Dukaten; der Zermelik (bisher 14 Pfaster) wird mit 12 Pfaster 10 Para; der Rubel (bisher 12 Pfaster) mit 10½ Pfaster und der Zwanziger (bisher 2 Pfaster 20 Para) mit 2 Pfaster 10 Para berechnet. Es ist hiemit bloß der nominelle Werth geändert, der reelle bleibt aber immer derselbe.

Nichts desto weniger ist diese Maßregel der fürstlich moldauischen Regierung von der Bevölkerung mit Mißbilligung aufgenommen worden, da einerseits diese Berechnungsart als verwickelt und dem Geschäftverkehr nicht zuzugend befunden wird, andererseits der Konsument gegenüber dem Verkäufer, der die früheren Nominalpreise seiner Waaren zu reduzieren wenig geneigt ist, in ein unvortheilhaftes Verhältniß geräth. Der Herr Hospodar ist indeß fest entschlossen, von dieser Maßregel, welche schon mit der Einführung des Reglement organique (wie es in der Walachei geschah) ins Leben hätte treten sollen, nicht mehr abzugehen. Nach diesem Münzkurse würde demnach der Gulden nicht mehr wie früher mit 7 Pfaster 20 Para, sondern mit 6 Pfaster 30 Para, 2 fl. G.M. nicht mehr mit 15 Pfaster, sondern mit 13 Pfaster und 20 Para u. s. w. zu berechnen sein.

Konstantinopel, 13. Nov. Dieser Tage starb (wie wir schon erwähnt) einer der Söhne und die zweite Frau des Großherrn. Die letztere verschied im Palast von Beylerbey. Eine andere der großherrlichen Frauen liegt krank im Serai von Topkapu. Wenn eine dieser Frauen krank wird, entfernt man sie gewöhnlich aus dem Harem und verpflegt sie in irgendeinem andern der kaiserlichen Paläste. Denn die Krankheit an der diese Frauen häufig leiden — seit einigra Jahren sind schon mehrere gestorben — wird hier wie auch von vielen in Deutschland für ansteckend gehalten, und ist sehr gefährlich; es ist die tuberculöse Lungenschwindlucht. Sie ist hier eine Folge des Haremlebens, des Mangels an Bewegung und freiem Luftgenuß. Aus demselben Grunde entwickelt sie sich auch so häufig in den Gefängnissen. Und der Harem, was ist er denn am Ende anderes als ein goldener Kerker? Arme Frauen! keine deutsche Wäscherin sollte eine türkische Sultanin um ihr glänzendes Loos beneiden. Der Koran erlaubt dem Sultan nur sieben rechtmäßige Frauen. Er hat aber außer diesen sieben Frauen noch

sieben Geliebte und so weiter. ist, rückt jetzt fort durch alle siebente Frau macht der Tod

folglich wieder \* Uche hier alle Gemüß Beschlüsse gefa dieser Ungewiss Minister des schreiben an sa den, der Verk Gerichte entge Griechenland die Nation w hoffen.

\* Die Bewegung, ostensible Iny tet, eine Un steckten Trieb die Partei de daß die Bew gerichtete sei. die piemontesi veränderten d Sicherheit je zu erhalten.

\* Der Louis Napoleon Napoleon III wird der Kai bewohnen, we befrigung w Höfen notifiz niffes der M Präfekt und präsidenten zu mit dem Pra Sigung des nachzutragen: der Vorsitzenden des beka nachsucht, we legitime Regi und die Kar sach, verwie zigt ebenfalls nahm eines amtes; siebe außerordentli gen Urlaub. den sind, lei neutier, den

\* Pa woienden fro zuell angekün sionen bis s künftige Kai selbst seine meldet werd len, so muß erhalten.

\* Lo Lloyd, u gegenwärtig eine Notier derselbe Lo früheren G als Schwä

sieben Geliebte (Mahluka), dann sieben Obalisten, und so weiter und so weiter. In den Platz der zweiten Frau, die nun gestorben ist, rückt jetzt die dritte ein, in den der dritten die vierte, und so fort durch alle Rangstufen durch, so daß die erste Mahluka nun die siebente Frau wird, die erste Obaliste die letzte Mahluka etc. So macht der Tod eigentlich nie Lücken in diesen Reihen, sie füllen sich sogleich wieder aus.

\* Athen, 23. Nov. Die Thronfolge-Angelegenheit beschäftigt hier alle Gemüther auf das lebhafteste. Daß zu London entscheidende Beschlüsse gefaßt werden, weiß man, jedoch nicht welcher Art. Bei dieser Ungewißheit der Dinge jaßt ein Gerücht das andere. Der Minister des Innern erließ am 11. November datirtes Rundschreiben an sämtliche Präfekten, worin dieselben aufgefordert werden, der Verbreitung und Wirksamkeit solcher durchweg erfundenen Gerüchte entgegenzutreten; es herrsche das beste Verständniß zwischen Griechenland und allen bei der Frage beteiligten Mächten und ein die Nation wahrhaft befriedigender Ausgang sei mit Zuversicht zu hoffen.

\* Die „Oesterreichische Korrespondenz“ bepricht die innere Bewegung, welche sich neuerlich in Savoyen bemerklich macht. Der ostensible Zweck derselben, sagt die „Oest. Corr.“, sei dahin gerichtet, eine Annäherung an Frankreich zu vermitteln. Was die versteckten Triebfedern anbelangt, so sei kaum daran zu zweifeln, daß die Partei des Umsturzes dabei die Hand im Spiele habe, wie auch, daß die Bewegung wesentlich gegen die französische Regierung selbst gerichtet sei. Uebrigens zweifelt die „Oesterr. Corresp.“ nicht, daß die piemontesische Regierung nicht unterlassen werde, den wesentlich veränderten Verhältnissen angemessene Rücksicht zu schenken, und die Sicherheit jener Provinz mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu erhalten.

\* Der Pariser Korrespondent des „Wiener Lloyd“ schreibt, daß Louis Napoleon am 2. Dezember Mittags die Regierung als Kaiser Napoleon III. in den Tuilerien, der offiziellen Residenz antritt. Doch wird der Kaiser fortfahren, den Pallast des Chlysée wie bisher zu bewohnen, welcher nunmehr Chlysée-Imperial heißen wird. Die Thronbesteigung wird durch außerordentliche Gesandte den auswärtigen Höfen notifizirt werden. — Nach der Bekanntmachung des Ergebnisses der Abstimmungen des Seine-Departements begaben sich der Präfekt und das Bureau nach Saint-Cloud, um dasselbe dem Prinzpräsidenten zu überreichen. — In der Münze ist man Tag und Nacht mit dem Prägen von kaiserlichen Münzen beschäftigt. — Ueber die Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 25. ist noch Folgendes nachzutragen: Als um 4 Uhr die Sitzung wieder eröffnet war, verlas der Vorsitzende das aus Rennes vom 22. November datirte Schreiben des bekannten Deputirten de Kerdel, worin er seine Entlassung nachsucht, weil das Plebiszit vom 7. November das Kaiserreich als legitime Regierung darstellt, wodurch die Herrschaft Ludwigs XVIII. und die Karls X. von Rechts wegen unter die revolutionären Thatfachen verwiesen sind. — Herr Biarel, Deputirter der Nordküsten geht ebenfalls schriftlich seinen Austritt an, aber nur wegen Annahme eines mit dem Deputirten Mandat unverträglichen Staatsamtes; sieben andere Deputirte entschuldigen sich schriftlich an der außerordentlichen Session nicht Theil nehmen zu können, oder verlangen Urlaub. Die neuen Deputirten, deren Vollmachten geprüft worden sind, leisten sodann, mit Ausnahme des abwesenden Graf Penneutier, den verfassungsmäßigen Eid.

\* Paris. Am 2. Dezember wird den sämtlichen hier anwesenden fremden Gesandten die Proklamation des Kaiserreiches offiziell angekündigt. Dem Gebrauche gemäß erlöschen sofort ihre Missionen bis sie bei der neuen Regierung wieder akkreditirt sind. Der künftige Kaiser hält bereits strenge auf die Etikette und empfängt selbst seine Minister nicht, wenn sie nicht von den Adjutanten gemeldet werden. Wenn sie sich nach dem Ministerrathe entfernen wollen, so müssen sie erst die förmliche Erlaubniß des Prinzpräsidenten erhalten.

\* London. Das Ministerium Russell, schreibt der „Wiener Lloyd“, unterlag in Folge einer Motion Lord Palmerstons. Das gegenwärtige Ministerium hat eben seine Existenz gesichert, indem eine Motion im Unterhause angenommen wurde, deren Antragsteller derselbe Lord Palmerston gewesen. Der letztere ist nun seiner früheren Gegner Freund geworden. Man hat es dem Tory-Kabinet als Schwäche angerechnet, daß es nur drei bedeutende Männer in

seinen Reihen zählt, den Premier, den Schatzkanzler und den Lord-Großkanzler. Der „Lloyd“ meint nun aber, daß diese Schwäche leicht die Quelle seiner Macht werden könne, indem mehrere Minister so gefällig seien, sich nur als Lückenbüßer betrachten und jeden Augenblick bereit seien, anderen, begabteren Aspiranten Platz zu machen. Das neue Budget, bemerkt der „Lloyd“ weiter, werde wohl über die Existenz des Ministeriums endgiltig entscheiden. Man weiß, daß Herr Disraeli umfassende Aenderungen in dem Steuersystem Englands in Vorschlag bringen werde. Gelingt es ihm, eine Majorität zu erwirken, so sei die Macht des Kabinetts gegründet. Es würden dann mehrere der leitenden Peelite, wenn nicht Graham, doch gewiß Gladstone und dessen nähere Freunde bereit sein, das Ministerium mit ihrem Einflusse und ihrer Begabung zu verstärken. Nach Lord Palmerstons Eintritt in das Kabinet sei nicht unmöglich, obwohl seine Stellung nicht die eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sein könne. Die auswärtige Politik des Tory-Kabinetts sei zu klar ausgesprochen und bei der jetzigen Weltlage überhaupt zu fest begründet, als daß eine Personalveränderung im Ministerium dieselbe zu erschüttern vermöchte.

\* London, 27. Nov. Die lange, hitzige, vielfach persönliche Verhandlung, welche dem Ministerium ein Glaubensbekenntniß entziehen oder es stürzen sollte, ist zu Ende. Nach dem ministeriellen „Herald“ ist das Ergebniß schimpflich, nach „Daily News“ ungenügend, nach „Times“ bedenklich für die Opposition ausgefallen. Nur „Post“ und „Chronicle“ freuen sich der Ausgleichung; erstere weil sie von Palmerston herrührt, letztere, weil die Gladstone's und Herbert's mit an ihrer Wiege standen. Das Publikum ist diesmal besonnener, als seine Auserwählten; es hat den festen Glauben, daß kein Anschlag gegen sein wohlfeiles Brot gelingen kann, und kümmert sich sehr wenig um die persönlichen Wortklaubereien in Westminster. Von allgemeinerem Interesse dabei ist ihm bloß Eines: die Stellung Lord Palmerston's zwischen den beiden streitenden Parteien. Das Feld eines geschulten Diplomaten ist nicht immer außerhalb der Landesgrenzen; es läßt sich auch im Vaterlande mit Geschick diplomatisiren; das hat der edle Viscount jetzt zum zweiten Mal bewiesen. Die „Times“ sagen darum: „Lord Palmerston ist Herr der Lage. Die Regierung ist seine Schuldnerin geworden, und er kann sich eines glänzenden Erfolges rühmen.“ Russell, Aberdeen, Graham, Williers, Cobden, Gladstone und noch eine Menge anderer Leute haben tüchtig zusammengearbeitet, um Palmerston zum Schiedsrichter zu machen und Disraeli in Sicherheit zu bringen. Der „Herald“ spricht heute sehr bezeichnend schon von der Pflicht der Regierung, die Schäden des Freihandels zu vergüten.

(Eine köstliche Todesanzeige.) Durch einige Blätter läuft eine Todesanzeige, die, gleichviel ob erfunden oder der Wirklichkeit entnommen, so erschütternd komisch ist, daß wir es uns nicht verlagern können, sie auch hier unsern Lesern mitzutheilen. Sie lautet folgendermaßen: „Das Muster ehelicher Zärtlichkeit, das Weib, wie es sein sollte und noch keineswegs gewesen ist, die holde Gattin ist nicht mehr. Sie starb an den Folgen der unerforschlichen Wege der Vorsehung im noch nicht einmal vollendeten 59sten Lebensjahre. (Es gibt Leiden, von denen sich die Begriffe keine Vorstellungen machen können, zu denen gehört meine dahingeschiedene theure Ehegenossin, deren Herzengüte rücksichtslos und deren Wandel beispiellos war. So war auch unsere Ehe kinderlos, da wir bis jetzt noch nicht mit Nachkommen gesegnet sind. Wer diesen Verlust in seinem ganzen Abscheu zu würdigen weiß, wird der Hingeschiedenen noch im Grabe ein getreuer Kunde bleiben und die von ihr betriebene Pughandlung nicht im Stiche lassen, da ich diese mit vier jungen Pugmamsellen, den einzigen mit geliebtenen Trösterinnen, fortsetzen werde.“

(Eine neue Seife.) In Kalifornien ist eine Pflanze entdeckt worden, welche mit der Zeit die Seife ganz unnütz machen wird. Diese Pflanze ist in Kalifornien sehr verbreitet; sie wird einen Fuß hoch, die Blätter und Stängel verschwinden bald wieder, aber die Zwiebel bleibt ohne die geringste Abnahme ihrer Kraft in der Erde. Wenn man sie gebrauchen will, streift man die Hülle ab, taucht die zu waschende Wäsche in's Wasser, und reibt die Zwiebel auf ihr. Es entsteht dann ein dicker Seifenschaum, und ein Geruch, wie von brauner Seife.

Kronstadt. Donnerstag den 9. Dezember findet die Benefiz-Vorstellung unser<sup>s</sup> wackern Gesangs-komiker<sup>s</sup> Hrn. Mayer Statt. Gegeben wird:

**Ein Sohn um Einmalhunderttausend Gulden**  
oder: **Angeplauscht.**

Posse in 2 Akten von L. W y s s e r.

Diese Posse wird gewiß diesen Abend aufs Vollkommenste zu Frieden stellen, denn einer guten Besetzung ist mit Zuversicht entgegen zu sehen. Die genannte Posse ist eine der gelungensten, und wurde in Wien bei 50 Mal gegeben, da sie durch hübsche Gesänge und gute Witze dem Publikum aufs Genügendste entsprach, und auch dem lachlustigen hiesigen Publikum sehr anzuempfehlen ist. Zu dem wäre noch unserm jugendlichen Gesangs-komiker Hrn. Mayer ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen umso mehr derselbe hierzu eigens ein großes Gesangs-Quodlibet schrieb, wozu Hr. Kapellmeister Edlinger die Musik componirte, und zum Schluß ein brillantes Feuerwerk abgehalten wird.

Ein Theaterfreund.

### Die Schullehrerstelle

in der Blumenauer evang. Kirchengemeinde — mit einem fixen Gehalt von 105 fl. C.M., dann 2 fl. C.M. jährlichen Schullohn von jedem Schüler, ferner 6 Kubel Weizen und Benützung eines Ge-

müßestreifens, dann freier Wohnung (mit einem Gärtchen, Stallung u. c.) ist erledigt. Mit dieser Stelle ist zugleich der Cantordienst in der Kirche verbunden. Bewerber um diese Stelle mögen sich, versehen mit den gehörigen Zeugnissen, beim Blumenauer Prediger melden.

Kronstadt den 3. Dezember 1852.

Der Kirchenvorstand der A. C. V.  
in der Blumenauer

(1—3)

Ein stahlgrünes noch wenig gebrauchtes Seiden-Paraplu mit einer messingenen Stange und einem gebogenen Handgriff von weißem Elfenbein ist vom Eigenthümer vor etwa 14 Tagen in irgend einem Hause aus Vergessenheit zurückgelassen worden. Es wird hiemit höflichst gebeten, im Falle sich selbes vorfinden sollte, es in die Karl-Hornung'sche Apotheke abgeben zu wollen.

### Courszettel.

In Kronstadt.	In Wien.
Am 7. Dezember.	Am 1. Dezember.
1 Stück k. k. Dukaten 5 fl. 28 fr.	Gold-Agio 21 1/2
Silber-Agio von hundert fl. 14 1/2 fl.	Silber-Agio 14 1/2
In Wien am 1. Dez. Bank-Aktien 1340. — Metall-Obligationen 5%, 94 1/2; — 5% Neues Anlehe von 1852. Litt A. 94 1/2; Litt B 111 1/2.	

## Öffentlicher Dank!

Bei dem am 27. Oktober 1852 stattgefundenen Brande in Neustadt, sind uns Gefertigten, unsere sämtlichen Wirthschaftsgebäude ein gänzlicher Raub der Flammen geworden.

Nachdem wir jedoch nicht unterlassen hatten unsere Scheunen bei der k. k. priv. allgem. **Assicurazione Generali** in Triest durch die Herrn Agenten **Jekelius & Albrichsfeld** in Kronstadt zu assureiren, wurde uns auch gleich, ohne den geringsten Abzug die versichert gewesene Summe von **fünf Hundertgulden W. W.** durch dieselben baar ausgezahlt. Wir fühlen uns daher verpflichtet dieser wohlthätigen Anstalt hiemit öffentlich herzlich zu danken, und glauben unsern Dank nicht besser erkennen geben zu können, als wenn wir die bevollmächtigten Agenten derselben, die Herren **Jekelius & Albrichsfeld** in Kronstadt Jedermann bestens anempfehlen. Neustadt, am 27. November 1852.

Georg Priester, Sophie Czink.

Die kaiserliche  königliche privil.

## Allgemeine Asscuranz in Triest „Assicurazione Generali Austro Italiche“

mit einem pupilarisch angelegten Gewährleistungsfonde von nunmehr 8 Millionen 500 Tausend Gulden C.M. hat in jeder Stadt, und fast in jeder größern Ortschaft der österreichischen Monarchie Agenten mit der Befugniß aufgestellt, Verträge in jedem Versicherungszweig abzuschließen, und haftet gegen:

Feuerschäden bei Gebäuden, Fabriken, Möbeln, Geräthschaften, Boden- und Kunstzeugnissen, Vieh, Waaren u. c., wie auch Elementarschäden bei zu Land und zu Wasser reisenden Gütern, und versichert auch

Kapitalien oder jährliche Renten, zahlbar wenn der Versicherte eine bestimmte Zeit überlebt, dergleichen, zahlbar nach dem wann immer zu erfolgendem Tode des Versicherten, oder wenn dieser innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, oder nach dessen Verlauf stirbt, wie auch

bedingte und unbedingte Leibrenten. gewährt gleich jeder andern accreditirten Asscuranz-Anstalt, sowohl in den Prämien als auch in den Versicherungsbedingungen jede mögliche Erleichterung und ersetzt die Schäden auf das Schnelligste und Willfährigste.

In Bezug auf Obiges, bitten wir ein geehrtes Publikum in Kronstadt und dessen Umgebung, sich bei Bedarf von Versicherungen jeder Art gefälligst an uns zu wenden, indem wir uns in der angenehmen Lage befinden, durch äußerst billige Prämien-Ansätze worauf wir vorzüglich Fabrik's Inhaber, Dekonomen, Apotheker wie auch andere Gewerksleute die mitunter starke Vorräthe von Material und fertigen Erzeugnisse unterhalten u. c., und Landleute aufmerksam machen; das in uns zu setzende Vertrauen werden wir stets rechtfertigen.

Die Agentenschaft in Kronstadt bei  
**Jekelius & Albrichsfeld.**

Klostergasse No. 14.

N. S. An Sonn- und Feiertagen werden Asscurationen in der Behausung des Agenten Jekelius in der obern Putzengasse, im Senator Jmrich'schen Hause von 8—9 Uhr Vormittag dann von 12—2 Uhr Nachmittag angenommen.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieser Trabant  
Kronstadt. Zeit  
erscheint jeden  
tag und Same

No. 99

Gestern  
einer verbeere  
mit Schindel  
Christian St  
Junior, Chri  
der Widt in  
und Umgebun  
gearbeitetem  
dem Feuer ve  
Umgebung w  
Zum großen  
Kanal war ge  
das das Wasse  
werden konnt  
Kronstadt her  
die Spritzen  
Georg Wille  
Kaserne und  
gehen können.  
nen hat fast  
Männer, ver  
Wohnhaus g  
an Waaren  
auch das Da  
Es ist  
Mitbürgern,  
die Arme zu  
Feuerlöschord  
sideria. Au  
Erkämpfung  
das Feuer at

Wien,  
andere Fried  
Das Kaiser  
Anspruch ein  
Vor Al  
la pair ar  
lungen, das  
war nicht e  
Miliz beendi  
macht sich d  
rüttung sehr  
Regierung e  
ligt seine  
waren, wied  
in der Bau  
nigt worden  
langer Zeit  
können. In  
die Anordnun  
das Heer in  
marschieren ko  
Gewiss  
einen Dissen  
Mächte haben  
und durch ib  
ber, ihre  
Wenn irgen